

Schwalbenflug im MED: Sporaden; Skiathos - Skiathos Mamma Mia, grüne Inseln, Traumbuchten

„Wir werden morgen nach Skopelos segeln und Skiathos auf dem Rückweg noch mal besuchen.“



Samstag, 5. - Sonntag, 6. Oktober; Skiathos-Stadt - Skopelos-Stadt

Wir haben unsere Törnpläne neu sortiert, werden Skiathos zunächst einmal hinter uns lassen und später noch einmal hierher kommen. Für die nächsten Tagen haben die Wetterfrösche das Wetter, gelinde gesagt, als etwas unfreundlich prognostiziert. Deshalb haben wir unseren Besucher, Nichte Gemma und ihren Freund Georgios, kurz Geo, empfohlen, ihre Reisepläne umzustellen und in der ersten Woche ihres Griechenland-Urlaubs Geos Familie nördlich von Thessaloniki zu besuchen. Wenn schon kalt und usselig, dann doch besser an Land, und mit der Aussicht auf späteres Sonnen-Segelwetter.

Wir planen Skopelos ein, die angeblich grünste Insel der Sporaden, oder vielleicht auch ganz Griechenlands? Jedenfalls ist die Insel vergleichsweise touri-verschont: Die Inselchefs achten auf ihren Schatz, haben an vielen Orten Bauverbote erlassen, und auch eine Volksbefragung initiiert, aufgrund derer es auf Skopelos keinen Flughafen gibt. Man reist per Fähre an, klotzige Bettenburgen gibt es nicht und alles ist so ein wenig retro. Aber weiß ich von meinem ersten Besuch - vor Jahren -, dass es auf Skopelos einiges zu sehen gibt, weshalb wir uns reichlich Zeit nehmen wollen. Es kommt anders. Aber auch schön.

Am späten Vormittag gehen wir ankerauf, kreuzen raus aus der Ankerbucht vor Skiathos und weiter auf Skopelos zu, vorbei am malerischen Leuchtturm an der Nordwest-Ecke der Insel, nach Skopelos-Stadt, dem Hauptort der Insel mit grad mal 3000 Einwohnern.



Hier verschmähen wir sowohl den Stadtkai als auch die lange Pier, die früher von den Fischern beansprucht wurde, jetzt aber als Yachthafen dient. Wir wollen ankern, und tun das auch, mitten im Hafenbecken, im hier ausgewiesenen Bereich. Dann machen wir uns auf den Weg, den Ort zu erkunden.



Nett und idyllisch! Und die Einwohner sind doch etwas größer, als es manchmal den Eindruck macht. Klettert man die Stufen zur Kapelle an der Nordecke des Hafens hoch, und dann noch etwas weiter, ...



... dann kommt man im Café Thalassa oder in der benachbarten Taverne in den Genuss eines weiten Panorama-blicks über die Bucht von Skopelos-Stadt, und in der Ferne winkt die Insel Alonnisos.



Auf dem Rückweg gehen wir zu Anna, der von einer Segelbekanntschaft aufs wärmste empfohlenen Futterkrippe mitten im Ort. Hier gäbe es nicht nur eine sehr ordentliche Küche, sondern Anna herself würde beim Kochen sämtliche Songs von Mamma Mia schmettern - man muss dazu wissen, dass seit den Dreharbeiten zu dem Musical auf Skopelos alles Mamma Mia ist, Kirchen, Strände, Tavernen, Öl, Käse, Reisebüro, Pediküre,

Die Küche war tatsächlich außergewöhnlich, das Ambiente floral-liebevoll, lediglich Anna war nicht da, so gab's dann leider kein Mamma-Mia-Dinner.



Unser etwas freihändiges Ankern im Hafen blieb nicht ganz unbemerkt; wir wurden freundlich gebeten, uns aus dem Wendebereich der Fähre zu entfernen. In dem Bereich lagen wir zwar gar nicht, aber man diskutiert besser nicht mit griechischen Uniformträgern, selbst wenn sie ihre Vorstellungen nett vortragen.

Also wechseln wir an die neue Mole, gut geschützt durch die Außenmole, mit vierzig Meter Kette draußen, direkt in die Nachbarschaft zur überlebensgroßen Bronze eines Schiffers vor seinem Boot, je nach Lesart ein heimkehrender Fischer, oder auch Jason vor seiner Argo. Nur um hier von einem Nicht-Uniformierten darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass wir am Liegeplatz der Port Police liegen, die am Abend mit ihrem Boot kämen, und es sei mit Blick auf das morgen aufziehende Wetter opportun, an einen von ihm zugewiesenen Platz zu wechseln.

Kurz: Ich glaub ihm nicht, tippel zur Port Police, die vom bevorstehenden Besuch des Port-Police-Bootes nichts weiß, und wir werden dann von einem griechisch-deutschen Nachbarlieger dahin gehend aufgeklärt, dass „dieser Stricher“ seine Masche andauernd mit vielen Seglern abzieht, um Gebühren für vorgeblich „seine“ Plätze zu kassieren. Erneut lernen wir: Griechen klauen in der Regel nicht, können aber sehr kreativ bescheißen. Und: Im Hafen kennt jeder den selbsternannten Liegeplatzvermieter, auch die Port Police. Leben und leben lassen!

Etwas anderes besorgt meine Admiralin: Es ist recht kräftiger Nord- bis Nordostwind angesagt, bis zu 8 Bft; bei dieser Wetterlage empfiehlt der Törnführer, weder in die Bucht von Skopelos einzulaufen, noch aus ihr rauszufahren: Extrem kabbelige und konfuse See macht so was gefährlich. In dieser Mausefalle fühlen wir uns nicht so wohl, und es beruhigt auch nicht gerade, dass viele Einheimische mit langen Leinen, Autoreifen und Zweitankern hantieren. Wir beschließen, zu fliehen, so lange es noch ruhig ist, und nach Loutraki an die Südseite der Insel zu fahren.

Montag, 7. bis Samstag 12. Oktober; Skopelos-Stadt - Loutraki

Loutraki stand ohnehin auf dem Törnplan. In dem kleinen Fischerhafen hatten wir vor Jahren schon mal fest gemacht und auf Empfehlung das Restaurant Agnanti besucht, hoch oben in Glossa, mit spektakulärem Blick über die Küste bis rüber nach Euböa. Wenn ich die griechische Küche oft als von kulinarischen Grobmotorikern brachial beherrschtes Territorium bezeichne, so findet sich hier die absolute Ausnahme, das beste Restaurant, das ich je in Griechenland besucht habe, das keine Vergleiche zu scheuen braucht, auch nicht zu besseren italienischen Risorantes, ansonsten für mich Nabel und Brutstätte der Kulinarik.

Der kleine Hafen des noch kleineren Ortes hat sich gemauert, hier legen täglich mehrere Fähren und Flying Dolphins auf ihrem Weg von Volos in die Sporaden an, ansonsten hat der Ort schon den Winterschlaf eingeläutet. Für Yachten existiert nur ein einziger Steg, der hauptsächlich von einer lokalen Charterfirma benutzt wird. Was sich, wie wir später feststellen, als unser Glück herausstellt.



Wir haben nämlich immer mal wieder Diesel in der Motorbilge gefunden, und Mary weiß auch, wo der herkommt: Das Gewinde des Dieselfilters ist undicht, deshalb muss man ab und an die Überwurfmutter mal nachziehen. Das ging lange gut, aber jetzt hatte es ein Ende.

Perfekt, wenn die Admiralin flott an Zange und Schraubenzieher ist. Aber ach, sämtliche Intervention brachte nicht den erforderlichen Erfolg, wir liegen fest, so geht es keine Meile mehr. Ein neuer Filter muss her! Hierher! In einen kleinen Ort auf einer kleinen Sporadeninsel! Erste Kurzrecherchen ergeben, dass ein entsprechender Dealer in einer Ortschaft nördlich von Volos residiert. Das liegt gefühlt irgendwo kurz vor China. Aber Gott sei Dank haben wir einen guten Draht zu den Jungs besagter Charterfirma, die die Boote grad zum Einwintern vorbereiten. Kurz: Costas instruiert seine Zentrale in Volos, das Ersatzteil beim Dealer zu erstehen, per Bus nach Volos und per Fähre nach Loutraki zu expedieren. Ich hab gedacht: Das geht nie gut! Aber: Es ging gut, vielleicht alles nicht so schnell und reibungslos wie erhofft, aber es ging. Freihändig, auf Zuruf, ohne Vorkasse, ohne Provision, bis auf ein paar Dosen Bier. Griechische Hilfsbereitschaft. Und über den Versandweg kann man nur staunen, da können sich DHL, Hermes und Consorten nur verduzt die Augen reiben.

Die Wartezeit haben wir sinnvoll genutzt zum Island-Seeing per Mietwagen. Zunächst einmal nach Glossa, 200 Meter über dem Meer, ein sehenswertes Örtchen.

Natürlich zieht es mich zum Agnanti; aber leider ist hier die Saison auch schon beendet, man renoviert, und so bleibt nur der Bummel durch die steilen Gassen mit ihrer wilden Pflanzenpracht.



Auf dem Rückweg erleben wir mal wieder einen dieser unglaublich kitschigen Sonnenuntergänge über Skia-
thos, Euböa und der Festlandküste.



Am nächsten Tag müssen wir natürlich einige der Drehorte der Mamma-Mia-Verfilmung angucken. Wir
fahren hoch über den Klippen der Westküste, dann um das Nordkap herum zur Klosterkirche Agios
Ioannis; hier hat irgendein Mamma-Mia geheiratet.



Das Kirchlein liegt hoch oben auf einem vorgelagerten Felsen. Wir lassen die Souvenirshops mit ihren breitgefächerten Mamma-Mia-Devotionalien links liegen und wenden uns dem Aufstieg zu.



Oben ist die Stimmung traumhaft schön, zumal wir bei unserem Besuch alleine da sind.



Erst beim Abstieg wird uns deutlich, wie eng, verwinkelt und steil der in den Fels gehauene Stieg ist - nichts für Leute mit Höhenangst! Immerhin macht das Gelände einen stabilen Eindruck. Trotzdem: Zitter!



Gleich im Anschluss geht es an den Mamma-Mia-Beach. Ein schönes Fleckchen Erde; leider liegt die Platypus fest in Loutraki, sonst wäre das schon ein netter Ankerplatz.



Apropos herrliche Ankerbucht: Auch in Panormos an der Westküste liegt man märchenhaft schön, wie ich zwar leider nicht auf diesem, aber schon auf einem anderen Törn erleben konnte.



Gleichzeitig mit dem neuen Dieselfilter bringt der Flying Dolphin unsere neue Crew nach Loutraki, Nichte Gemma und ihren Freund Geo, unschwer als Grieche zu identifizieren. Mary baut das neue Teil ruckzuck ein und hisst eine zweite griechische Flagge backbords: Griechische Crew an Bord!



Sonntag, 13. Oktober; Loutraki (Skopelos) - Patitiri (Alonnisos)

Am nächsten Tag geht es los: Wir wollen ohnehin an der Westküste runter und dann rüber nach Alonnisos. Also erleben wir Panormos-Bay noch mal, vom Schiff aus. Ein Traum!



Alonnisos ist die größte Insel des gleichnamigen Marine Parks, mit 2220 km² eins der größten Meereschutzgebiete in Europa. Es gibt regionale Befahrens- und Zutrittsverbote, die zu übertreten recht kostspielig ist; zB ist das Befahren des „Pfefferstreuers“, der Insel Piperi, komplett verboten. Die prominentesten Schutzbefohlenen sind die Europäischen Mönchsrobben. Leider haben wir weder hier noch auf der nächsten Insel welche gesehen, dafür aber unglaublich schöne, einsame Buchten.

In Patitiri auf Alonnisos zeigt es sich: Nie war unsere Kommunikation mit Einheimischen so einfach, nie haben wir so individuell und gut gespiesen wie unter Geos Anleitung. Nun gut, bei ihm ist eine Bestellung auch nicht so einfach: Die Speisekarte betrachtet er bestenfalls als unverbindliche Anregung; viel wichtiger ist die ausführliche Diskussion mit den Kellnern, denen er detailliert darstellt, wie er sich sein Menü so vorstellt. Wie man sieht, er beherrscht die Sache: Wann hätte man je einen solchen Spieß serviert bekommen? Und das ist nur ein Teil der „Geo-Platte“!



Montag, 14. Oktober; Patitiri - Agios Petros (Kyra Panagia)

Wir fahren durch den schmalen Meeresarm zwischen den Inseln Alonnisos und Peristera nordöstlich. Der Plan war, in die als schöner Ankerplatz empfohlene Vasiliko Bay zu fahren, vor die Ortschaft Peristera. Aber unterwegs stellen wir fest, dass wir heute irgendwie noch nicht fertig mit Segeln sind. So geht's weiter, nördlich zur Insel Kyra Panagia, der „Allheiligen Herrin“ (=Maria).



Die Insel gehört ebenfalls zum Marine Park, man darf sie aber besuchen (trotzdem keine Mönchsrobbersichtung ☺: Ob die Abwesenheit der Pelzträger der Grund ist dafür, dass man überhaupt herkommen darf?). Und zweitens ist sie schon seit Jahrhunderten im Besitz des größten Klosters der Autonomen Mönchsrepublik Athos, Megistri Lavra auf dem östlichen Finger der Halbinsel Chalkidiki. Auf Kyra Panagia wurden für das Kloster Ziegen gehalten, denn auf Athos ist die Haltung weiblicher Tiere bekanntlich verboten. Honi soit qui mal y pense, aber ist das nicht etwas überholt? Andererseits leben die Mönche dieser Mönchsrepublik ja ganz bewusst in ihren strengen und konservativen, orthodoxen Regel.

Heute leben nur zwei Menschen auf Kyra Panagia, einer davon der Ziegenhirte, und angeblich ein riesiger schwarzer Stier, der es aber den Mönchsrobbers gleich tat und sich nicht blicken ließ.

Kyra Panagia hat zwei empfohlene Ankerplätze; zunächst laufen wir die Bucht Agios Petros im Süden der Insel an. Man liegt ebenso idyllisch wie geschützt hinter der vorgelagerten Insel Pelerissa.



Ein schönes Plätzchen, und ein kitschig-schöner Sonnenuntergang.



Dienstag, 15. Oktober; Agios Petros - Limnis Planitis

Kyra Panagia hat noch einen weiteren, herrlichen Ankergrund; im Norden der Insel liegt hinter einer schmalen Einfahrt ganz geschützt eine Doppelbucht, Limnis Planitis, von See erst aus der Nähe zu erkennen.



Bei unserer Ankunft sind wir das einzige Schiff, und wir grinsen über diese unverschämte Belästigung, als kurz vor Sonnenuntergang ein weiteres Schiff einige hundert Meter weiter den Anker fallen lässt.



Wäre da nicht Bordhund Bonnie mit ihren speziellen Bedürfnissen, dann wären wir vielleicht gar nicht an Land gegangen, so sehr umfängt uns diese unglaubliche Schönheit des Ankerplatzes. Aber auch die Ziegen für Athos verlocken zu einem kleinen Spaziergang.



Mittwoch, 16. Oktober; Limnis Planitis - Skopelos Stadt

Allmählich wird es Zeit, an Gemmas und Geos Rückfahrt zu denken; merke: nach einem Drittel der Reisezeit sollte man am weitest entfernten Punkt der Reise sein, damit bei der Rückfahrt auch bei widrigen Bedingungen kein Stress aufkommt. Gegen diese sehr sinnvolle Regel haben wir zwar verstoßen, aber kein Problem: Fähren für die Rückfahrt nach Volos gehen wahlweise von Skopelos, Loutraki oder Skiathos, wir sind flexibel. Los geht's, erst mal durch die schmale Ausfahrt der Bucht.



Die Fahrt an der Nordwestküste von Alonnisos entlang nach Skopelos Stadt an der Nordküste der Insel führt an einem großartigen Bergpanorama vorbei. Ich liebe diese blau-graue Silhouettenwelt!



Skopelos präsentiert sich mit seiner verschachtelten Bebauung wieder wie eine Theaterkulisse.



Donnerstag - Freitag, 17. bis 18. Oktober; Skopelos Stadt- Skiathos Stadt

Nach einem letzten Schlag mustern G&G in Skiathos ab. Wir bringen sie zur Fähre, wo sich, sozusagen zum Abschied, ein kleiner, streunender Fellträger unsterblich in Gemma verliebt und unbedingt von ihr adoptiert werden will. Mit Blick auf seinen arg gewöhnungsbedürftigen Pflegezustand scheint Gemma die allzu aufdringliche Kontaktaufnahme dann aber doch nicht so ganz recht.



Mary und ich machen uns dann noch mal auf die Socken, um Skiathos ein wenig besser kennen zu lernen, als das bei unserem ersten Besuch möglich war.



Ganz nett, der Ort, aber das in der Selbstdarstellung postulierte „Mykonos der Sporaden“ scheint uns ein wenig arg ambitioniert. Vielleicht sind wir auch durch die vielen tollen Orte, die wir bisher besucht haben, auch ein wenig „verschnuppt“. Immerhin gibt es auf der Museums-Halbinsel eine niedliche Taverne, in der wir einen Wahnsinns-Blick raus auf's Meer haben.



Das Hinweis-Schild eines lokalen Obsthändlers bezüglich allzu kritischen Befühlens der Ware fanden wir dann auch noch bemerkenswert.



Auch wir wollen uns so allmählich auf den Rückweg machen, in den argolischen Golf, nach Kilada. Wir werden im wesentlichen den gleichen Weg nehmen wie auf der Hinreise.